

# Kyrill: Große Schäden für Waldbesitzer

*In der Region Südwestfalen sind mit rund 10 Mio. m<sup>3</sup> allein 80 % der NRW-weit anfallenden Mengen an Sturmholz aufzuarbeiten / Holz nicht zu Dumpingpreisen verkaufen / Land will Waldbesitzern mit umfangreichen Maßnahmen helfen*

**S**puren der Verwüstung hat das Sturmtief „Kyrill“ hinterlassen, das am vergangenen Donnerstag über weite Teile Europas hergefallen ist. Ganz erhebliche Schäden richtete der Orkan in den Wäldern Nordrhein-Westfalens an, wo er nach bisherigen Schätzungen rund 50 000 ha entwaldet hat. Am härtesten hat es die waldreichen Höhenlagen des Sieger- und Sauerlandes getroffen, wo der Sturm mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 190 km/h nesterweise bis großflächig vor allem zahlreiche Fichtenbestände dem Erdboden gleich machte. „Der Landesbetrieb Wald und Holz NRW geht davon aus, dass die etwa 8,5 Mio. m<sup>3</sup> Sturmholz bis zum Ende der Aufarbeitung noch auf rund 10 bis 12 Mio. m<sup>3</sup> steigen werden. Dies entspricht ungefähr der Menge an Holz, die normalerweise jährlich in NRW eingeschlagen wird“, meinte Eckhard Uhlenberg am Montag in Schmallenberg-Oberkirchen. Dort traf sich der NRW-Umweltminister mit Betroffenen, um sich vor Ort ein Bild von dem Ausmaß des Schadens zu machen. Angesichts der dramatischen Lage einzelner Forstbetriebe, deren Existenz durch die Sturmschäden bedroht sei, versprach Uhlenberg, das Land NRW werde diesen schnell und unbürokratisch helfen.

## Keine Panikverkäufe tätigen

Die NRW-weit mit Abstand höchsten Sturmschäden sind in der Region Südwestfalen entstanden. Nach Schätzungen des Landesbetriebes Wald und Holz NRW beträgt der Gesamt-



Die Aufarbeitung von Schadflächen hat möglichst schnell zu erfolgen, um dem Borkenkäfer keine Chance zu lassen. Vielerorts müssen Forstarbeiter erst einmal auf dem Weg liegende Bäume beseitigen, damit sie in die Bestände gelangen.



In der sauerländischen Gemeinde Schmallenberg hat der Orkan Kyrill besonders große Schäden angerichtet. Schätzungsweise 1,5 Mio. m<sup>3</sup> Sturmholz sind dort infolge Windwurf und abgebrochener Bäume entstanden.

schaden dort rund 10 Mio. m<sup>3</sup> bzw. 80 % der landesweiten Menge an Sturmholz. Jeweils etwa 1,5 Mio. m<sup>3</sup> Holz sind voraussichtlich in den Kreisen Siegen-Wittgenstein, Olpe und im Märkischen Kreis dem Sturm zum Opfer gefallen. Im Hochsauerlandkreis und im Kreis Soest dürften es zusammen etwa 5,5 Mio. m<sup>3</sup> sein. Ebenfalls stark betroffen ist das Bergische Land mit rund 0,5 Mio. m<sup>3</sup>, gefolgt von Ostwestfalen mit 0,4 Mio. m<sup>3</sup>, Aachen/Nordeifel mit 0,35 Mio. m<sup>3</sup> sowie dem Niederrhein mit 0,25 Mio. m<sup>3</sup> Holz. Im Münsterland, Ruhrgebiet und in der Rheinschiene wird die Menge an Sturmholz auf jeweils etwa 100 000 m<sup>3</sup> veranschlagt.

Dass etliche Waldbesitzer ihren gesamten Waldbestand verloren hätten und die Aufbauarbeit von Generationen über Nacht zerstört worden sei, bezeichnete Dietrich Graf von Nesselrode als „echte Tragödie“. „Diese Menschen stehen nun buchstäblich vor dem Nichts und werden viele Jahrzehnte benötigen, um die Holzvorräte ihrer Betriebe wieder aufzubauen“, so der Vorsitzende des Waldbauernverbandes NRW. Trotz des Ausmaßes der Sturmkatastrophe sprach Graf Nesselrode von „Glück im Unglück“. Denn der daraus resultierende hohe Sturmholzanfall stoße wegen des zuletzt kaum zu befriedigenden Rohholzbedarfs für die energetische und stoffliche Nutzung auf einen aufnahme-

bereiten Markt. Deshalb warnte der Vorsitzende des Waldbauernverbandes ausdrücklich vor unüberlegten Einzelverkäufen und empfahl allen Waldbesitzern, sich über die Preissituation genau zu informieren.

## Dem Borkenkäfer zuvorkommen

Die Experten der Landesforstverwaltung riefen alle Waldbesitzer dazu auf, umgehend mit der Aufarbeitung und der Vermarktung des geworfenen und gebrochenen Holzes zu beginnen. Denn das anhaltend milde Wetter und die flächig auftretenden Windwürfe seien ein idea-



Neben Fichten sind im Sauerland vereinzelt auch Buchen vom Sturm umgeweht worden.



Holzlagerplätze mit der Möglichkeit der Nasslagerung sind derzeit besonders gefragt.

Fotos: Brockmann-Könemann



Wegen der bisher starken Nachfrage nach Holz sollten Waldbesitzer das aufgearbeitete Holz nicht unter Wert verkaufen.

ler Nähr- und Brutboden für den Borkenkäfer. Folgende Maßnahmen sollten daher zügig umgesetzt werden:

- Freiräumen der Wegetrassen und der angrenzenden Schadensflächen auf einer Tiefe von etwa 30 m bzw. mindestens einer Baumlänge,
- Aufarbeitung flächiger Windwürfe und -brüche möglichst noch vor Beginn des Käferfluges (in den Tallagen bis April/März, in den Hochlagen bis Anfang Mai),
- Abtransport des Holzes ins Werk oder Lager vor dem Käferflug.

(Weitere Informationen zur Schadholzaufbereitung gibt es unter anderem im Internet unter [www.waldwissen.com](http://www.waldwissen.com).)

Uhlenberg appellierte an die Waldbesitzer, die bisher günstige Marktsituation zu nutzen, um das Sturmholz schnell zu vermarkten. Neben der Unterversorgung der Holzindustrie biete der boomende Energiemarkt dafür zusätzliche Chancen. Vorgehaltene Holzlagerplätze könnten dabei zur Zwischenlagerung genutzt werden. Für die neu gegründeten forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse in Südwestfalen sei die Vermarktung der anfallenden Holz mengen eine erste Bewährungsprobe.

## Land hilft mit Maßnahmenpaket

Des Weiteren versprach Uhlenberg den von der Sturmkatastrophe Betroffenen verschiedene Hilfen und Erleichterungen, um die Aufarbeitung von Windwürfen und die Vermarktung des Holzes zu beschleunigen:

- Einrichtung eines Informationszentrums als sogenanntes „Callcenter“ durch den Landesbetrieb Wald und Holz NRW, die forstwirtschaftlichen Vereinigungen und die privaten Waldbesitzerverbände. Dieses soll insbesondere für Waldbesitzer, Holzkäufer und Aufarbeitungskräfte als zentrale Anlaufstelle in Sachen Sicherheit, Kommunikation und Koordination dienen.
- n Aufhebung von Arbeitszeitbeschränkungen am Wochenende durch Außerkraftsetzen der Sonn- und Feiertagsverordnung.
- n Erleichterung bei der Erteilung von Arbeitsgenehmigungen für ausländische Aushilfskräfte.
- n Aufbau bzw. unbürokratische Genehmigung von Holzabfuhrwegen und Nasslagern.
- n Gewährung von zinsgünstigen Darlehen, etwa für Wegebau und Anlage von Nasslagern.

n Erhöhung der Nutzlasten für Lkw von derzeit 40 auf 46 t und Außerkraftsetzung der Wochenendregelung für Holztransporte.

n Beschaffung moderner Hacker- und Bündler-technologie zur Nutzung der gesamten Biomasse auf den Kalamitätsflächen.

n Großzügigere Genehmigungen für den Einsatz von Insektiziden zur Polterspritzung (auch im Hinblick auf die Anforderungen der Forstzertifizierung).

n Unbürokratische Anwendung des § 34 b EStG, um die Steuerlast aus Gewinnen beim Holzverkauf auf mehrere Jahre zu verteilen.

n Koordination der Beschaffung von Pflanzgut zur Wiederaufforstung.

Minister Uhlenberg sicherte zu, das Land NRW stelle Fördermittel in Höhe von etwa 8 Mio. € zur Unterstützung der Betroffenen sowie zur Beseitigung der Schäden zur Verfügung. Zudem wolle er sich für Landesbürgschaften zum An- und Verkauf von Holz durch waldbesitzereigene Organisationen einsetzen. Ansonsten vertraue er auf die unternehmerische Fähigkeit aller beteiligten Unternehmen sowie die solidarische Hilfe untereinander und von außen. BK

## Holzpreis weniger entscheidend als die Werbungskosten

Niedergeschlagen von den Ereignissen der vergangenen Tage zeigte sich Georg Feldmann-Schütte während des Pressetermins am vergangenen Montag in seinem Landhotel in Schmallebenberg-Oberkirchen. Denn neben seinem Hotel bewirtschaftet er zusätzlich 110 ha Hochwald, von denen knapp 70 ha großflächig durch den Orkan „Kyrill“ zerstört worden sind. „Zu etwa 95 % handelt es sich bei den Schäden um Flächenwürfe, wobei die Größe der geschädigten Flächen von 0,25 bis 20 ha schwankt“, erzählt Feldmann-Schütte. Bei rund 80 % der Flächen handelt es sich um mehr als 40-jährige Fichten- und zu 20 % um Buchenbestände. „Insgesamt beträgt die Menge an Schadholz rund 10 000 fm, das entspricht dem regulären Einschlag von immerhin 20 Jahren“, erklärt der Waldbesitzer. Wie hoch der finanzielle Verlust sein wird, kann Feldmann-Schütte zurzeit gar nicht abschätzen. Zum einen hänge dieser von den Preisen ab, die er bei den Holzabnehmern für das zum Teil gebrochene Holz erzielen könne. Aufgrund der regen Holz nachfrage hofft er aber, dass er das Holz zu einigermaßen stabilen Preisen verkaufen kann. Um den Angebotsdruck etwas zu senken, will er das aufgearbeitete Schadholz auf mehreren Lagerplätzen zwischenlagern. In erster Linie beabsichtigt Feldmann-Schütte, das Holz den heimischen Sägewerken anzubieten. Wenn das Holz dort nicht zu fairen Preisen unterzubringen ist, zieht er in Erwägung, es beispielsweise in Süddeutsch-

land oder Österreich zu verkaufen. Weitaus mehr Sorgen als die Holzerlöse bereiten dem Waldbesitzer die Kosten zur Aufbereitung des Schadholzes. Bisher hat er alle Waldarbeiten gemeinsam mit einem Auszubildenden und einem zusätzlichen Forstarbeiter bewältigen können. Um die riesigen Mengen an Schadholz möglichst schnell aus dem Wald zu schaffen und sie vor dem Borkenkäfer zu retten, muss er nun zwangsläufig zusätzlich ein Forstunternehmen hinzunehmen. „Durch den Einsatz von Fremdarbeitskräften werden sich die Kosten für die Aufarbeitung des Holzes nahezu verdoppeln. Daher rechne ich damit, dass die Werbungskosten um rund 70 000 € höher liegen werden als sonst“, so Feldmann-Schütte. Dabei mag er noch gar nicht weiter in die Zukunft blicken. Denn was wird in etwa eineinhalb Jahren sein, wenn die größten Schäden bereits aufgearbeitet sind? „Möglicherweise sind wir dann erst einmal arbeitslos und haben kein Holz mehr zu verkaufen. Da die Holzerlöse mit etwa 30 bis 40 % einen erheblichen Anteil unseres Einkommens ausmachen, werden wir noch Jahre unter den Folgen des Orkans zu leiden haben“, befürchtet Feldmann-Schütte. Wie er die Kahl-schlagflächen demnächst wieder aufforsten will, weiß er derzeit noch nicht. „Einen Großteil der Flächen werden wir sicherlich wieder mit Fichten bepflanzen. Auf die Buche werden wir möglicherweise verzichten, da sie die Klimaerwärmung nicht gut verträgt“, meint der



Waldbesitzer Georg Feldmann-Schütte (im Bild rechts) aus Schmallebenberg-Oberkirchen zeigte Minister Eckhard Uhlenberg und Friedrich Merz (MdB) seinen weitgehend zerstörten Waldbestand. Foto: Graf Nesselrode

Forstwirt. Durchaus kann er sich vorstellen, demnächst Weihnachtsbaumkulturen oder Energiewälder anzulegen, die innerhalb relativ kurzer Zeit genutzt werden können und somit früher Geld in die Kasse bringen. Eines weiß Feldmann-Schütte aber bereits jetzt: Auf Almosen in Form staatlicher Zuwendungen will er auf jeden Fall verzichten. Dagegen setzt er auf die Soforthilfen des Landes, die dafür sorgen sollen, dass die wirtschaftlich schwer getroffenen Waldbesitzer von einigen Lasten befreit werden. BK